

Erhältlich täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 " — "  
Vierteljährig . . . 2 " 50 "  
Monatlich . . . 85 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 3 " 50 "  
im Ausland:  
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
sonst bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 50., evtl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Pränumerations-Bureaus: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 139.

Hermannstadt, Sonntag den 18. Juni 1893.

109. Jahrgang.

### Der Vertrag mit Rumänien.

Nach langwierigen und oft sehr lebhaften Verhandlungen ist es endlich — wie es scheint — dennoch gelungen, mit Rumänien irgend einen Handels- und Zollvertrag abzuschließen. Wir haben von vornherein keine sanguinischen Hoffnungen gehegt, daß dieser Vertrag unter günstigen Bedingungen zu Stande kommen werde. Weder die allgemeine wirtschaftliche Auffassung, welche in den maßgebenden Kreisen Rumäniens herrscht, noch die jenseits unserer Grenze bekundete Neigung war geeignet, eine ermunternde Voraussetzung plausibel zu lassen. Rumänien hat überhaupt kein Faible für tarifliche Verträge und wünscht vornehmlich keinen Vertrag mit unserer Monarchie, gegen die es Jahre hindurch einen erbitterten Zollkrieg führte, welcher allerdings auch ihm selbst wenig rosigem Erfolg brachte.

Die Erneuerung unseres ersten, im Jahre 1855 abgelaufenen Vertrages scheiterte, weil Rumänien das Verhältnis abschütteln wollte, welches es vom Gesichtspunkte der Entwicklung seiner eigenen Industrie für schädlich hielt. Nicht zu leugnen ist, daß bereits in den letzten Jahren vor Ablauf des Vertrages die Gemüther hüben und drüben durch Reibungen verberbt wurden. Rumänien erhielt nach dem russisch-türkischen Kriege für die dem großen Rußland geleisteten ausschlaggebenden guten Dienste als Dankes- und Strafe statt des reichen Bessarabien die Dobrudscha als wirkliches Danarergeschenk. Die Dobrudscha ist ein Nest, eine Brutstätte der Viehseuche, und Rumänien sah sich gezwungen, seine Grenzen um so energischer zu verteidigen, ja sogar abzusperren, weil einerseits der Export aus Rumänien unseren eigenen Export gefährden konnte, andererseits Rumänien nicht zu bewegen war, im Sinne des Westens wirksam zu nennende präventiv-veterinärpolitische Verfügungen zu treffen.

Wir gestehen, daß für Rumänien ein beträchtlicher Nachtheil erwuchs, weil es den Ueberfluß seiner Produkte trotz des bestehenden Vertrages in unser Consumgebiet nicht einführen konnte. Diesen Nachtheil haben aber ihm nicht wir, sondern es selbst sich verursacht. Das wollten sie dort drüben nicht eingestehen. Die verlusttragenden Deconomen in Rumänien sind erregt und irritirt gegen Ungarn. Allerdings ist der Fall mit den feinerzeit im Rothenthurm pass von den diesseitigen Veterinär-Organen für vollkommen gesund, in Steinbruch aber beaufstandeten Schweinen auch heute noch nicht völlig aufgeklärt; mag sein, daß unter der damaligen Ackerbau-Ministerschaft des Grafen Székessy agrarische Einflüsse zur Geltung gelangten. Sicher ist, daß der erwähnte Fall dem Faß den Boden ausschlug und der Stein des Zollkrieges dabei in's Rollen kam. Drüben waren sie sofort mit der Beschuldigung fertig, daß Ungarn aus Furcht vor der Concurrenz das rumänische Vieh ausschließe, den Vertrag gebrochen und Rumänien betrogen habe. Die rumänische Regierung schürte die Antipathie, um den eigenen Fehler nicht eingestehen zu müssen. So ist denn, als die Vertragsdauer verstrichen war und ein neuer Vertrag zum Abschluß gelangen sollte, die Stimmung leicht erklärlich, welche gegen jeden neuen Vertrag mit Ungarn Verwahrung einlegte.

So brach denn der Zollkrieg aus. Man brachte gegenseitig prohibitive Zölle in Anwendung. Ungarn verdrängte die rumänischen Rohproducte, Rumänien hinwieder die Industrieartikel unserer Monarchie. Rumänien richtete sein Hauptbestreben darauf, mit wem immer in Europa möglichst günstige

Verträge abzuschließen, nur um Oesterreich-Ungarn zu isoliren. So kam zu Stande der Vertrag Rumäniens mit Deutschland, in welchem jenes Concessionen machte betreffs all' der Fabricate, welche es bis dahin bezog, während es die größeren Erzeugnisse (um dadurch die Provenienzen aus den siebenbürgischen Theilen exportunfähig zu machen) mit prohibitiven Zöllen belegte; es bewilligte an Deutschland Albas, ohne jede Gegenconcession für die ertheilten Begünstigungen zu erhalten. Einen ähnlichen Vertrag schloß es mit Frankreich. Bei einem solch' gemüthlichen Zustand verlor unsere Monarchie immer mehr den rumänischen Markt, dagegen vermochten auch die rumänischen Rohproducte überhaupt nur schwer ein Absatzgebiet zu finden, und am meisten litt drüben die Viehzucht darunter.

Vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte betrachtet, erlitt auch Ungarn Verluste durch den Zollkrieg. Das Erträgniß der Eisenbahnen litt zuvörderst darunter, doch wurde dieser Ausfall vornehmlich durch die Verwirklichung des genialen Gedankens des Handelsministers Baross, den Zontarif einzuführen, reichlich gedeckt. Am meisten verlor das siebenbürgische Kleingewerbe, welches — nebenbei aufrichtig gestanden — auch ohnedies stark im Rückgange begriffen war. Viele aus dem Kleingewerbebestande wanderten nach Rumänien aus, in der Hoffnung, dort ein besseres Auskommen zu finden. Neben auch ihre Hoffnungen in Erfüllung, so hüßen sie gewöhnlich dafür ihre Nationalität ein. Ausnahmen gibt es auch von dieser Regel. Den Schmerz über den Verlust fand das eigentliche Ungarn jenseits des Königstheiles immerhin dadurch gelindert, daß seine Landwirtschaft von dem Wettbewerbe der rumänischen Production befreit wurde. Allein die österreichische Fabricatindustrie hatte einen beträchtlichen Theil (ungefähr die Hälfte) des auf 30 Millionen bezifferten Consums in Rumänien eingebüßt.

So standen die Dinge im Großen und Ganzen zu Beginn der wieder ausgenommenen Verhandlungen, obgleich der Kampf seit zwei Jahren aufgehört hat und die Retorsionszölle herabgesetzt wurden.

Einen Tarifvertrag konnte man nach solchen Antecedenten füglich schwer erwarten. Ein solcher wird auch nicht abgeschlossen werden. Einige Artikel sollen gegenseitig garantirt werden. Die Ablaufsfrist des Vertrages ist kurz bemessen worden. Im Ganzen ist nur ein die größten Begünstigungen gegenseitig zugestehender Vertrag mit einigen Grenzverkehrs-Vorteilen erreicht worden. Eine Veterinärconvention ist nicht gelang. Weiter oben haben wir in Kürze den deutsch-rumänischen Handelsvertrag charakterisirt. Dieser Vertrag ist die Basis der rumänischen Zollpolitik und die stipulirten Sätze desselben erstrecken sich auch auf Ungarn. Aber gerade da sind aus den stipulirten Sätzen fast ausnahmslos alle Waaren ausgeschlossen, welche uns interessieren. Für diese ist der allgemeine Tarif gültig, dessen Sätze ungemein hohe sind.

Trotz Alledem freuen wir uns, daß es gelungen ist, einen diplomatischen Act durchzuführen, der die Bezeichnung „Vertrag“ beanspruchen kann. Wir hätten es sehr bedauert, wenn die Bevollmächtigten der ungarischen und der österreichischen Regierung und die Mandatare der rumänischen Regierung in einer Weise von einander geschieden wären, deren Ergebniß das Scheitern jeder Vereinbarung gewesen wäre. Politisch legen wir Gewicht auf diese Vereinbarung. Rumänien steht uns nahe als politischer Allirirter; in dieser Auffassung kann uns selbst der Rummel der sogenannten Liga nicht beirren. Rumänien erhält aufrrecht das enge Verhältnis mit dem

Dreier-Friedensbunde, wenn es auch nicht Mitglied dieses Bundes ist. Im Interesse des weiteren freundschaftlichen Verhältnisses war der erwähnte Vertrag wünschenswerth, ungeachtet derselbe einigermaßen mit Opfern verbunden ist. Endlich ist Oesterreich-Ungarn doch der Stärkere und indem es mit dem Schwächeren pactirt, ist es dennoch die Partei, die ohne Gerächten und mit Ehren nachgeben konnte.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Juni.

Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ betont, daß das Verhalten der oppositionellen Mitglieder der ungarischen Delegation anlässlich der Abstimmung über das Vertrauensvotum für den Grafen Kalnothy die öffentliche Meinung in Ungarn unangenehm berührt habe. Graf Apponyi werde sich in seiner für den nächsten (soll wohl nächstnächsten) heißen. — (Ann. d. Red.) Sonntag angekündigten Rede in Szatmar wahrscheinlich auch über diesen Gegenstand äußern. Man sei übrigens weit weniger auf seine diesbezüglichen Mittheilungen neugierig, als darauf, ob er über die Spaltung innerhalb der äußersten Linken in die gleichen Beflagene ausbrechen werde, wie die von seinen Getreuen geschriebenen und geleiteten Blätter, welche die staatsrechtliche Grundlage Ungarns seltener Weise verteidigen, indem sie die äußerste Linke darob tabeln, daß sie neben ihren Angriffen auf jene Grundlage auch liberale Kirchenpolitik treibt und auf diesem Gebiete mit der Regierung sich im Einklang befindet. Es sei übrigens eine allgemein bekannte Thatsache, daß anlässlich der Manifestationen der Comitate- und der Städte zu Gunsten der liberalen Kirchenpolitik die Getreuen des Grafen Apponyi in der Provinz mit Ausnahme von Drien, nämlich Ludwig Horvath, Julius Horvath und Clemens Ernauß, gegen die kirchenpolitischen Reformen die entschiedenste Stellung genommen haben. Die öffentliche Meinung wisse sich diese Erklärung nicht zu erklären, sie erwarte die Aufklärung vom Grafen Apponyi.

Die Congregation des Barser Comitats hat der Regierung mit 90 gegen 49 Stimmen Vertrauen zu ihrer Kirchenpolitik votirt. Die Neusacher Stadtrepräsentanz hat am 15. d. in ihrer außerordentlichen Generalversammlung die Curanden des Comitats Jemplin und der Hauptstadt Budapest in Angelegenheit des kirchenpolitischen Programms der Regierung verhandelt. Das Ergebniß der Debatte war, daß der Regierung mit 44 gegen 33 Stimmen Vertrauen votirt wurde.

Der vaticanische „Moniteur de Rome“ schreibt: „Egyetértés“ versichert, Cardinal Rampolla habe zum römischen Vertreter dieses Blattes geäußert, daß der heilige Vater die kirchenpolitischen Vorlagen des Cabinets ablehne, obgleich sie gegen die Dogmen der Kirche verstoßen, als innere ungarische Frage betrachte, in welche er sich nicht einmischen werde. Diese Behauptung ist so widersinnig, daß sie gar keine Dementi bedarf. Der clericale „Magyar Allam“ erklärt, daß er das Memorandum der Bischöfe an den Papst nicht in Folge einer Insubordination veröffentlicht habe, denn der authentische Text des Actenstückes befindet sich unter den Raaber Diöcesan-Rundschreiben.

Gegen die Beschickung der nach Kecskemet einberufenen Landesconferenz der Unabhängigkeitspartei haben sich, wie „Egyetértés“ mittheilt, jüngst der Unabhängigkeitsklub von H. Böhmörmény, das Creaticumcomité der Unabhängigkeitspartei des Wahlbezirkes Berettyo-Ujfalu und der Ausschuß der Unabhängigkeitspartei von Hodmezö-Vasarhely ausgesprochen.

Ueber die Stellung des Fürsten Bismarck zur Militärvorlage hat sich Professor Kahl aus Bonn, der den Fürsten jüngst besuchte, dem „Erlanger Tageblatt“ zufolge in Erlangen in seiner Candidatenrede ausgesprochen: „Bismarck glaubt an den Frieden. Bismarck hält eine Heeresvermehrung für nothwendig. Diese aber hält er, anders als in der Militär-

### Feuilleton.

#### Eva's Roman.

Von S. A. L. — (12. Fortsetzung.)

„Guten Tag, Solden,“ hatte Baron Westerholm diesem die Hand gereicht, was gibt es Neues?“

Der Angeredete zuckte die Schultern. „Die Welt ist tugendhaft geworden, es passiert nichts mehr. Uebrigens wirst Du das Neueste schon wissen, was eigentlich, da schon längst erwartet, kaum noch unter die Neuigkeiten rangirt. Frau Vora von Bärenklau hat in Gesellschaft des Barons Melintow, der bei der russischen Gesandtschaft attachirt war, eine Reise nach den blauen Gestaden des Mittelmeeres angetreten und dabei rüchsig-woller Weise ihrem Gatten die Bein des Abschiedes erspart.“

„Nicht die Spur weiß ich davon,“ rief Baron Westerholm. „Dann lachte er schallend auf: „Die fromme Vora mit den Madonnenaugen — durchgegangen!“

„Durchgegangen,“ bestätigte Solden gelassen, das ist das Wort. Was sagen Sie dazu, meine Gnädigste?“ wandte er sich an Eva, die wieder äußerlich ruhig und freundlich da saß, jetzt aber mit großen, erschrockenen Augen den Grafen anblickte.

„Sie sagen — Frau von Bärenklau — ihren Mann hätte sie heimlich verlassen?“ Und ihr Kind, sie hat doch auch ein Kind?“

„Einen halben Knaben von vier Jahren,“ sagte ernsthaft der Graf. „Der betrogene Gatte und die verlassene Waise weinen Beide dem ungetreuen Weibe nach.“

„Aber das ist ja entsetzlich!“ rief Eva erschauernd.

„Baron Bärenklau soll auch bereits an den gewissenlosen Verführer Melintow eine Depesche des Inhalts abgesandt haben, daß er ihn zu einem Duell auf Leben und Tod fordere, wenn derselbe sich jemals beikommen läßt, ihm die abtrünnige Gattin zurückzubringen.“

„Schrecklich!“ schüttelte Eva das Köpfchen. „O, wie ist es nur möglich, daß eine Frau so etwas thun kann!“

Solden wollte wieder seine erste Zustimmung geben; allein Baron Westerholm, der in schweigendem Aergern seinen Abschied in den Teppich gehohlet, schnitt ihm das Wort ab. „Ich bitte Dich, Eva, das ist doch wahrlich keine Sache, daß Du Dich so darüber änderst. Wenn Du Dich über jede Frau, die ihrer Treue ein bequemes Hinterrücken offen läßt, so enträsteln wolltest, würdest Du nicht viele ruhige Momente mehr haben. Wahrhaftig, Kind,“ fuhr Wolf, durch Eva's tief bestürztes Gesicht und Solden's eigenhämliche Miene fast zu offenem Aergern hineingerissen, fort, „man könnte meinen, Du trätest direct aus schützenden Klostermauern heraus in die sündige Welt.“

„Und doch soll vor dem die Ehe der Weiden ein reines Herzensbündniß, sogar mit einem gewissen romantischen Weigeschmack gewesen sein,“ warf Solden hin, der anscheinend die bleichen, bebenden Lippen der jungen Frau nicht bemerkte. „Freilich,“ lachte er, „ist der Liebe goldener Traum, ach, gar oft nur eitel Schäum.“ Dann verabschiedete er sich mit seiner ganzen lebenswürdigen Gewandtheit.

„Gut,“ sprach er zu sich, die Treppe hinabschreitend, „jetzt wird er ihr eine Scene machen und sie wird mir das nächste Mal ihren Kummer klagen. Und eine Frau, die einen anderen Mann in ihr Vertrauen zieht, die hat schon den Schlüssel in ihrem Herzensschrein aufgedreht.“

Die von dem Grafen beabsichtigte Scene blieb in der That nicht aus. Baron Westerholm hatte ein paar Mal das Zimmer durchgemessen, dann war er vor Eva stehen geblieben.

„Liebes Kind, Du mußt Dich in der That bemühen,“ begann er zunächst nur im Tone gutmüthiger Zurechtweisung, der indeß bald in den gereizten Tadel umschlug, „nicht gar so erschrecklich naiv mehr zu sein. Das kleidet wohl eine Weile eine junge Frau ganz nett, aber jetzt, wo wir fast ein Jahr verheiratet sind —“

„Neun und einen halben Monat,“ wandte Eva schüchtern ein.

„Gleichviel,“ wurde er schon ungeduldiger, „jetzt wird es allmählich lächerlich, — ich will nicht sagen für mich, denn ich weiß, daß es Dein natürliches Wesen ist und ich verlange auch nicht, daß Du Dich mit einem

Male ummodellst — aber Andere, die fassen es als einen Mangel an gesellschaftlicher Form, als eine Beschränkung auf, wenn sie es nicht gar annehmen, daß Du die Naive spielst. Ich bin vorhin der Irma Eggertstorf und der Henny begnue und sie haben mir in einer Weise von Dir vorgeschwärmt und mich zu meiner kindlichen Frau beglückwünscht, daß mir die Galle im Blute kochte, während ich mich lächelnd bedanken mußte. Und vorhin der Solden, er hat sich auf die unverjährteste Weise, die ich mir übrigens bei nächster Gelegenheit verbitten werde, über Dich moquirt, ohne daß Dir nur eine blasse Ahnung davon kommt und er wird nun sofort die famose Geschichte zum besten geben. Zum Teufel, ich will nicht, daß man meine Frau als dummes Gänschen bespöttelt! Ich verlange nicht, daß Du Dir zum Beispiel die Eggertstorf in Allem zum Muster nimmst, aber Einiges könntest Du Dich schon bemühen, ihr abzulernen, etwas mehr Selbstbewußtsein und etwas mehr wahre Kenntniß des Lebens der großen Welt. Diese kleinbürgerlich beschränkten Ansichten und Urtheile, dieses tugendhaft erbleichende Entsetzen, wenn ein etwas picaantes Thema abgehandelt wird, das paßt eben absolut nicht in unsere Kreise. Mein Gott!“ trommelte er auf der Kaminplatte, „ich sollte meinen, die drei Jahre bei Tante Besserie müßten doch auch Einiges zu Deiner Kenntniß gebracht haben und so ohne jede Spur eines hinterbliebenen Eindrucks wird die Lectüre von Crebillon doch wohl auch kaum für Dich gewesen sein. Nachmals, ich muß Dich ganz ernsthaft darum ersuchen, Dir zum Bewußtsein zu bringen, daß Du kein eben confirmirter Backfisch, sondern eine verheiratete Frau bist; ich betone nochmals dabei, daß nicht direct persönliche Unzufriedenheit aus mir spricht, aber wir verfallen Beide der Lächerlichkeit, wenn Du so beharrlich, Madame Baby“ bleibst, wie ich in Erfahrung gebracht habe, daß man Dich in der Gesellschaft nennt.“

Er hatte noch eine Minute schweigend dagestanden, dann hatte er sich kurz gewandt: „Ich muß noch einmal ausgehen; adieu bis nachher.“

Auf der Treppe blieb er stehen. Es war das erste Mal, daß er so mit kaltem, kurzem Gruß von seiner Frau ging. Sollte er doch einmal zurückkehren? Sie hatte mit so bleichem, seltsam stüllem Gesicht zu ihm aufgegeben. Nein, es war besser, sie blieb ein wenig allein, ließ seine kleine

vorlage gegeben, vor Allem in der Richtung einer erheblichen Verstärkung der Artillerie für geboten, weil er der Ueberzeugung ist, daß die Artillerie in einem künftigen Kriege die Hauptrolle spielen werde. Daß die für die Heeresverwaltung erforderlichen Lasten getragen werden müssen und können, erscheint ihm selbstverständlich. Bismarck unterscheidet sich also von uns darin, daß er in seinen Wünschen für die Heeresverstärkung im Rahmen der alten Verordnungen Vorschläge nach Art und Maß bedeutend weitergeht. Er unterschreibt sich von Freisinn und Centrum dadurch, daß er nicht wie diese über die unerwünschten Lasten des armen Volkes jammert, sondern für's Vaterland keine Opfer zu hoch hält. Ihn gegen uns auszuspielen zu wollen, ist hiernach ein mißglücktes Unternehmen."

Auch am 13. d. war in der Sitzung der italienischen Kammer von den Delegationen die Rede. Der Triester Deputierter Barzilai suchte wiederum einmal sein Mithüben zu fühlen an Oesterreich, indem er im Epilog des Grafen Kalnoth's Befahren für Italien und den Dreiebund aufzusüßern sich bemühte. Wir wollen darob mit dem Biedermann nicht rechten, da derselbe mit seinen Geschäftigkeiten zu einer sehr bemerkenswerthen Entgegnung von Seite der Regierung die Veranlassung gegeben. Der Unterstaatssecretär für Aeußeres Graf Ferrarri antwortete dem Fragesteller namens des Ministers folgendes: „Ich habe jene Erklärungen mit größter Aufmerksamkeit gelesen, vermag aber die bunten Punkte, welche den ehrenwerthen Fragesteller so sehr beunruhigen, unbedingt nicht zu entdecken. Graf Kalnoth bezeichnet den Dreiebund als eine mächtige Vereinigung von Staaten, welche Niemandem übel wollen, Niemandem anzugreifen beabsichtigen, sondern einzig und allein vom Wunsche und Willen befehle sind, der Welt die Wohlthat des Friedens zu bewahren. Seine Mittheilung, daß die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Rußland in letzter Zeit sich bedeutend gebessert haben und die Freundschaft, die Graf Kalnoth als herberd' Anwalt des europäischen Friedens darüber ausspricht — sie beweisen mir nichts Anderes, als was sie eben beweisen sollen, daß die Politik des Dreiebundes zu triumphiren beginnt und Graf Kalnoth ein wahrhaft fröhlicher Mann ist. Italien kann sich dazu nur Glück wünschen. In seinen Bemühungen um die Ordnung seines verwirrten wirtschaftlichen Lebens kann es keine bessere Unterstützung finden, als welche ihm die Sicherheit eines langjährigen Friedens zu bieten vermag. Der ehrenwerthe Fragesteller spielt auf Möglichkeiten an, welche Graf Kalnoth selbst in einer späteren Rede als völlig unbegründet zurückwies. Graf Kalnoth präcisirte im Budget-Ausschusse der Oesterreichischen Delegation seinen Gedankenengang, und seine Darlegung enthielt Nichts, was nicht in Uebereinstimmung mit der Politik Italiens wäre. Wir stehen im Zeichen des Friedens, und wie schwer die Opfer auch seien, welche wir für diesen bringen müssen, sie fallen gegenüber den furchtbaren Leiden und Schäden eines selbst freigelegten Krieges gewiß kaum in's Gewicht.

Natürlich war Signor Barzilai mit diesen Aufklärungen nicht zufrieden, worüber sich indessen weder Oesterreich-Ungarn noch Italien zu beunruhigen braucht.

In Belgrader unterrichteten Kreisen wird die Nachricht, daß die radicale Partei in der Slupkina einen Antrag auf lebenslängliche Verbannung der gewesenen Regenten Nikits und Belimarkovics aus Serbien einbringen werde, entschieden bestritten. Ein derartiger Plan habe, wie versichert wird, nicht einmal den Gegenstand einer Discussion im radicalen Slupkinaclub gebildet. Es wird des Ferneren als unrichtig bezeichnet, daß Herr Nikits sich dauernd in München niederzulassen beabsichtige; man erwartet vielmehr gegen Ende August seine Rückkehr nach Belgrad. Herr Nikits selbst habe sich in diesem Sinne geäußert. — Gegenüber der Meldung französischer Blätter, daß die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien augenblicklich sehr gespannt seien, läßt sich feststellen, daß das Verhältnis des Königreichs zu dem benachbarten Fürstenthum einen völlig normalen Charakter besitzt und in der letzten Zeit durchaus keine Verschlimmerung erfahren hat.

**Zuchetto-Uebergabe an Cardinal Schläuch.**

Großwardein, 15. Juni.

Heute hat in feierlicher Weise die Ueberreichung des Zuchetto an den neuen Cardinal Bischof Schläuch durch den päpstlichen Delegirten Grafen Canale stattgefunden.

Die Stadt ist schön geschmückt, zahlreiche Gebäude mit Fahnen und Blumen decorirt. Bischof Schläuch las heute in seiner Paustafel in Anwesenheit des päpstlichen Delegirten Canale eine Messe. Das erste Beglückwünschungstelegramm war das des Fürstprimas Cardinal Vahary. Telegramme landten überdies Cardinal Rampolla, Nuntius Galimberti, Kriegsminister Baron Bauer, Graf Julius Szapary, Koloman Tisa, Oberhofmeister Prinz Hohenlohe, Bankgouverneur Raug. Brieflich gratulirten: Der Minister des Aeußeren Graf Kalnoth, päpstlicher Kammerer Merry del Val, die Bischöfe Jaska, Latinovics, Pabel, Schuster, Delopotsky, Steiner, Erzbischof Gaska, Juber Curiae v. Szögény, Graf Teleki, die Familie Wenzheim, Graf Josef Bathany, Graf Szarany, Graf Aladar Andrássy, Graf Zelenky, die Abgeordneten Béghis, Keményi zc.

Estrafede in sich nachwirken, weinte vielleicht auch ein wenig dabei. Es that ihm schon wieder leid, daß er so zu ihr gesprochen, aber er war eben aufgebracht gewesen. Diese honig süßen Worte der Jovwig, das niederrichtige Lachen der Eggertstörff und das vermaledeite Gesicht dieses Soldaten! Es ging wirklich nicht, sie war ja ein liebes, gutes Kind, sein Frauchen, aber etwas anderes, etwas mehr wie die Anderen werden mußte sie doch und wenn es ihr ein paar Seufzer, ein paar Thränen kostete. Wenn er zurückkam, wollte er ihr die Thränen aus den Augen küssen.

Als er zurückgekommen war, hatte er sie umfaßt und ihr dabei eine prächtige Bonbonniere in den Schoß gelegt. „Hier, liebes Kind, ich war ein Barbar vorhin, vertreibe Dir mit diesen Süßigkeiten den bitteren Nachgeschmack der Erinnerung. Gib mir einen Kuß und sieh mich an. Sind die Augen wieder hell? Hatten sie sehr geweint über das Ungeheuer von Mann?“

Nein, sie hatte nicht geweint gehabt, sie war zu betäubt, zu erdrückt gewesen. Aber nun, wie sie ihr Zimmer aufgesucht hatte, in einen Sessel gesunken war, das Haupt in die Polster gedrückt, die Bonbonniere noch in den Händen, da kamen ihr die Thränen, die heißen, bitteren Thränen aus den Augen gestürzt. Also so sehr war sie ihm Kind, daß er wählte, mit einer Hand voll Bonbons ihr das brennende Herzweh zu verschneiden, das namenlose Wagnen, denn sie sich schaute, näher in das Gesicht zu sehen, damit es nicht vielleicht zu noch größerer Schrecklichkeit anwuchs. Ein Kind war sie ihm, durch ein Wort des Tadel's so leicht betrübt, wie durch ein Wort der Güte wieder geröhlet. Wüste er denn nicht einmal, daß ihre Liebe wenigstens nicht die Liebe eines Kindes war, daß sie so groß, so tief und ohne Schranken, wie nur die Liebe eines Weibes es sein kann? Sie war so leicht, so schnell gewonnen gewesen, vielleicht schien der so mühselos erzwungene Besitz ihm darum von minderm Werthe. Sie krampfte die Hände über dem Herzen, wo das Gefühl, das sie schon einmal heute bang durchschauert, sich wieder und mit schreckhafter Deutlichkeit aufbaunte. Und wieder zwang sie es mit der Gewalt ihrer allvertrauenden Liebe als ein Verbrechen zurück. Seine Liebe war ebenso tief, so endlos wie die ihre und wenn sie so leicht gewonnen war, — oh, er mußte es ja fühlen, wissen, daß in den freudlosen, liebesarmen Jahren ihres Frohndienstes bei der Tante der unbekannt, in der Ferne weinende Vetter, der einzige der ganzen Verwandtschaft, von welchem die Tante nicht in dem Tone höhniischer Berachtung sprach und den sie darum zu einer glorieichen Ausnahmestellung erhob und mit einem Nimbus von Vollkommenheiten umgab, daß dieser ihr kein Fremder war. Um ihn, der in märchenhaften Wunderländern weilt, des Wissens und der Erkenntniß Schätze pflichte, hatte sich die Phantasie des jungen, aller Jugendfreude baren Mädchens festgerannt.

(Fortsetzung folgt.)

Um 11 Uhr Vormittags begann die Feier, welcher die Spitzen der Civil- und Militärbehörden beiwohnten. Bischof Schläuch wurde bei seinem Erscheinen im großen Saale seines Palais mit fürmischen Ehrenrufen empfangen. Bald nach dem Bischof erschien der päpstliche Delegirte Graf Canale, der den Bischof in schwungvoller französischer Rede begrüßte. Der Papst — sagte er — will die unermüdete Thätigkeit des Großwardeiner Bischofs krönen, welcher dieser für die Gläubigen seiner Diöcese entfaltet, die Weisheit, welche er zum Wohle des Vaterlandes zur Geltung brachte, die Treue, mit welcher er die Interessen des heiligen Stuhles und der Kirche behütete.

Der neue Cardinal antwortete gerührt auf die Ansprache, gleichfalls in französischer Sprache. Er werde auch fernerhin ein folgsamer treuer Sohn des heiligen Vaters sein, dem er mit der ganzen Kraft seiner Seele folgen werde. Der päpstliche Delegirte möge dem heiligen Vater sagen, daß er in diesem Lande eine Nation gefunden, welche mit unerschütterlicher Anhänglichkeit zu ihrem Glauben und zum Papste, ebenso wie zu ihrem König und ihrem Vaterlande hält. Es wurde Johann ein Schreiben des Staatssecretärs Rampolla vorgelesen, worauf der päpstliche Delegirte dem Bischof das Cardinalkapfen überreichte.

Bischof Rogall begrüßte hierauf den Cardinal, der in seiner Antwort besonte, daß Ungarn jetzt die Epoche seiner Umgestaltung durchmache, welche für die Geistlichkeit große Aufgaben in sich birge.

Nach der Feier wurden Deputationen empfangen: Comitatus und Stadt unter Führung des Obergepans Baron Döry, das griechisch-katholische Capitel (Großprobst Róvay), das Officierscorps (FML. Wannisch), die kön. Tafel (Präsident Sigmund Ritó), der Gerichtshof (Präsident Ludwig Gyalotay), die Debrecziner katholische Kirchengemeinde (Bischof Wolofka), ferner die Rechtsakademie, die Realschule, Finanz- und Postdirection zc.

Nach dem Empfang der Deputationen fand um 2 Uhr ein Diner zu 150 Gedecken statt, welchem die Mitglieder der Deputationen und die Spitzen der Behörden beiwohnten. Cardinal Schläuch sprach den ersten Toast auf den Papst, den König und auf Graf Canale. Sodann sprachen noch Toaste Obergepan Baron Döry und Benedict Sándöcs. Im Laufe des Nachmittags machte der päpstliche Delegirte mehrere Besuche.

Abends um 8 Uhr wurde dem Cardinal ein glänzender Fackelzug gebracht. Advocat Rádl hielt eine Beglückwünschungsrede, auf welche Cardinal Schläuch mit innigen Worten des Dankes antwortete.

**Die Eisenbahn**

Alvincz—Hermannstadt—Kothenthurm.

(Fortsetzung.)

Die Bevölkerung des von der projectirten und der bereits im Betriebe befindlichen Linie durchzogenen Gebietes ist vorzugsweise mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigt; es findet jedoch ein großer Theil derselben seinen Erwerb bei Handel und Industrie. Zählt doch diese Gegend zu den industriereichsten der siebenbürgischen Landestheile Ungarns. Abgesehen von Hermannstadt, wo etwas mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung bei Handel, Industrie und Gewerbe beschäftigt ist, haben wir in diesem Gebiete die Industrien bei Mühlbach, dann die Stadt Mühlbach selbst. Hier findet sich das industriereichste Heltau, welches eben jetzt ganz aus eigenen Mitteln die Flügelfabrik Hermannstadt—Schellenberg—Heltau, die bereits concessionirt ist, auszubauen im Begriffe steht, dann die gewerbetreibenden Orte Gellitz, Reschinar und Porcsöd; Orat mit seinen Industrieanlagen, ferner die einen nicht unbedeutenden Handel unterhaltenden Gemeinden Galits, Tisista, Rakona, Boiba, Poplata, Porcsöd und andere.

Daß unsere Behauptung betreffend die Industrie und das Gewerbe nicht aus der Luft gegriffen sei, sondern den tatsächlichen Verhältnissen entspreche, wollen wir durch die uns diesbezüglichen zur Verfügung stehenden Daten erhärten.

So zählte man im Jahre 1880 im Koloszer Comitatus sammt Klausenburg 8481 bei dem Gewerbe und 2021 bei dem Handel beschäftigte Personen, zusammen also 10.502 oder 5.35% der Gesamtbevölkerung dieses Comitatus mit 196.307 Seelen.

Im Kronstädter Comitatus mit Kronstadt waren zur selben Zeit 7056 Gewerbe- und 1645 Handeltreibende, zusammen 8681 Personen oder 10.34% der Bevölkerung des Comitatus von 83.929 Seelen.

Im Marosch-Tordaer Comitatus mit Marosch-Balarhely befanden sich bei derselben Zählung 7403 bei dem Gewerbe und 1537 bei dem Handel Beschäftigte, zusammen 8940 Personen oder 5.62% der 158.999 Seelen des Comitatus.

Das Bistritz-Nahodner Comitatus hatte 3162 Gewerbe- und 593 Handeltreibende, zusammen 3755 oder 3.95% der 95.017 Seelen des Comitatus. Das Szolnok-Dobosauer Comitatus hatte 4835 Gewerbe- und 828 Handeltreibende, zusammen 5663 Personen oder 2.93% der 193.677 Seelen zählenden Bevölkerung dieses Comitatus.

Im Großstolker Comitatus waren 6217 Gewerbe- und 678 Handeltreibende, zusammen 6895 oder 5.2% der Bevölkerung dieses Comitatus von 132.454 Seelen.

Im Hermannstädter Comitatus waren 8082 Gewerbe- und 1127 Handeltreibende, zusammen 9209 oder 6.51% der 141.627 Seelen betragenden Bevölkerung.

In den 15 Comitatus der siebenbürgischen Landestheile Ungarns waren zur selben Zeit 80.551 Gewerbetreibende und 13.591 Handeltreibende, zusammen 94.142 oder 4.52% der Gesamtbevölkerung dieser Landestheile von 2.084.048 Seelen im Jahre 1880.

Es hat also nur das Comitatus Kronstadt eine höhere relative Zahl, als das Comitatus Hermannstadt, welches ja vorzugsweise von der projectirten Bahn durchzogen werden soll.

Der Transitverkehr ist bedingt durch die aus Rumänien und umgekehrt zu erwartenden Waarensendungen. Zur Beurtheilung dieser in Aussicht stehenden Verhältnisse wollen wir einige uns zur Verfügung stehende Daten über den durch den Rothenthurm nach amtlichen Erhebungen in den Jahren bis 1886 bestandenen Waaren- und Personenverkehr anführen. Nach diesen amtlichen Angaben betrug im Durchschnitt der Verkehr jährlich 50.000 Personen und 140.000 Metercentner Waaren aller Art. So betrug nach einem amtlichen Ausweise im Jahre 1883 der Verkehr durch den Rothenthurm, trotzdem die Eisenbahn nur bis Hermannstadt reichte und bekanntlich die Straßen in Rumänien sich nicht gerade in einem vortrefflichen Zustande befinden, der Personenverkehr rund 50.000 Personen und der Waarenverkehr 132.000 Metercentner. Dieser Verkehr herrschte in einem Jahre, als die Biseinfuhr aus Rumänien nicht mehr gestattet war und ist in den früheren Jahren bedeutend größer gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

**Die Arbeiten zur elektrischen Ausstellung**

nehmen einen so erfreulichen Fortgang, daß man bestimmt darauf hoffen kann, die Ausstellung zu dem Anfangs in Aussicht genommenen Termin, dem 29. d. M., eröffnen zu können. Der größere Theil jener Gegenstände, welche Ganz & Comp., noch weit über das Maß dessen, was sie Anfangs versprochen hatten, in so reicher Mannigfaltigkeit zu unserer Ausstellung senden, ist angekommen.

Vor Allem sind wir angenehm überrascht gewesen, zu sehen, daß die Firma Ganz & Comp. mit der Electricitätsquelle, welche wir ihr zur Verfügung stellen, nicht zufrieden ist, sondern — um die Beleuchtung splendider zu gestalten — noch eine Dynamomachine von 8 Pferdekraften in einem

neben dem „Gesellschaftshaus“ zu erbauenden Schuppen aufstellt, welche durch eine Locomobile in Betrieb gesetzt werden wird. Dieser Maschine wird vor Allem die Beleuchtung des Saales, sowie der Nebenräume zufallen.

Und für diese Beleuchtung, welche Mannigfaltigkeit der Vorrichtungen! Da sehen wir einen 5-flammigen reichverzieren Luster, welcher durch die zierlich geschwungenen leichtgehaltenen Arme und durch die netten Halskransen, welche der etwas schwächlichen Glühlampe einiges Ansehen zu geben versuchen, übertrifft; ein anderer 3-flammiger Luster streckt seine Arme schon etwas weiterhin aus, um ein größeres Gebiet zu umspannen.

Da gibt es weiter eine Leselampe, welche wir an einer beliebigen Stelle des Tisches aufstellen können und die zu diesem Zweck mit einem Kabel und sogenannten Steadcontact versehen ist; eine Kipp Lampe, welche auf den Tisch aufgestellt oder in den verschiedensten Stellungen an die Wand gehängt werden kann; Ampeln für Schlafzimmer; Lampen für Werkstätten, zum Aufhängen an der Decke, zum Befestigen an der Wand.

Weit ausgiebiger, der Lichtmenge von 5000 Kerzen gleichend, werden die vier Bogenlampen sein, welche der Localbeleuchtung dienen, und circa 4000 Kerzen stark die zwei Bogenlampen, welche den Eingang erhellen. Das Detail einer Bogenlampe wird durch ein mit besonders reicher Ausstattung versehenes Exemplar demonstret werden, das unten im Saal mit bloßgelegter Regulirungsvorrichtung ausgestellt werden wird. Vielleicht wird sogar ein Scheinwerfer seine Strahlen bis in die Pestouergasse senden.

Und alle diese Lichtfluthen können in einem Moment durch Umschalten entsefset werden, deren mehrere an verschiedenen Stellen angebracht werden sollen.

Außer diesen Lampen und den schon in einer früheren Anzeige erwähnten drei Motoren liegen der Sendung von Ganz & Comp. noch bei 2 Ventilatoren, bestehend aus einem turbinenartigen Rad, auf dessen Welle in einer kegelförmigen Vertiefung ein ganz kleiner Motor sitzt, der das Rad mit großer Geschwindigkeit umdreht und den zur Ventilation nöthigen Luftzug bewirkt; ein elektrisches Bügeleisen, das jeden Augenblick in Thätigkeit gesetzt werden kann; ein Brenneisenwärmer, ein Cigarrenanzünder, ein Theelöffel, ein elektrischer Löffelsoßen, welcher es gestattet, ohne Feuerung, aber durch Erhitzung mit Hilfe des elektrischen Stromes zu löthen, und endlich all die hunderte Dinge, welche zur Installation einer elektrischen Anlage nöthig sind: Porzellan-Isolatoren, um den Uebergang des Stromes auf die Mauer und in die Erde zu verhindern; Bleisicherungen für die Dynamomachine und Motoren, welche abschmelzen, wenn der Strom zu kräftig wird; blanke Kupferdrähte, Kupferkabel, Hartglasklemmen, Gummi-band zum Isoliren u. s. w.

Kurz, die Ausstellung der Firma Ganz & Comp. wird, auf einem so kleinen Raum sie auch erfolgen mag, doch ein vollständiges Bild von der Bedeutung liefern, welche der Electricität im modernen Leben zugefallen ist, dadurch, daß sie nicht bloß ein neues Licht in unsere Wohnräume und Straßen, sondern auch neues Leben in die Werkstätten bringt, daß die Maschinen und durch sie auch die Geister und Hände, dem rascheren Pulschlage der Zeit folgend, sich schneller regen!

**Stimmen aus dem Publicum.**

Hermannstädter evangelischer Schulförderverein.

Dieselben ist als stiftendes Mitglied beigetreten: Herr Johann Willes, Kaufmann, mit . . . . . 50 fl. Wofür auch an dieser Stelle gedankt wird.

Zu Gunsten des Curhauses auf der „Hohen Rinne“ wurden weilers gemeldet: Von Herrn Dr. Oscar Melzl von Lomniz, Reichstagsabgeordneter und Handelskammer-Secretär in Preßburg . . . . . 30 fl. Von einem ungenannt bleibenden Herrn in Hermannstadt . . . . . 30 fl. Von Herrn Emil von Brennerberg, Privatier in Obermais in Tirol . . . . . 30 fl. Von Herrn Fr. Morfcher, Apotheker hier . . . . . 10 fl. Wofür der verbindlichste Dank ausgesprochen wird. Hermannstadt, 17. Juni 1893.

Die Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines.

**Aviso!**

Der ungunstigen Witterung wegen wird die für heute angelegte Schauübung und das Waldfest der freiwilligen Feuerwehr nicht abgehalten.

Hermannstadt, am 18. Juni 1893. Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr: Gustav Theis m. p., Andreas Potkofsky m. p., Obmann. Schriftwart.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 18. Juni.

(Hof- und Personennachrichten.) S. Majestät inspicirte am 15. d. — wie man aus Wien berichtet — im Prater die in Wien garnisonirenden drei bosnischen Bataillone. Anwesend waren: Erzherzog Albrecht, Corpscommandant v. Schönfeld, sowie die fremden Militärattachés. S. Majestät drückte seine vollste Zufriedenheit über die ausgezeichnete Haltung und die tüchtige Ausbildung der Bataillone aus. — Wie man aus Straßburg berichtet, ist Kronprinzessin-Witwe Stefania am 14. d. Abends auf dem Trajectstift von Rügen dort eingetroffen. Ihre Hoheit besichtigte am 15. d. die Stadt und ist um 3 Uhr Nachmittags mit dem Postdampfer nach Malms weitergereist. — Das „Fremdenblatt“ stellt fest, daß die Meldung des „Pesti Naplo“ von der Theilnahme des Königs Humbert an den diesjährigen Herbstmanövern in Ungarn completerweise keine Bestätigung findet. Die schon beschränkten Unterkunftsverhältnisse der Stadt Göns und der Umgebung schließen zahlreiche Einladungen von hervorragenden fremden Fürstlichkeiten aus. Zuverlässig ist bloß, daß der Deutsche Kaiser, der König von Sachsen, Prinz Leopold von Baiern und der Herzog von Connaught als Gäste erwartet werden.

Am 15. d. Vormittags hielt der Papst unter dem üblichen Ceremoniel ein öffentliches Consistorium, in welchem er acht Cardinälen, darunter Galimberti und Vahary, den Cardinalat verlieh. Der Consistorial-Advocat plaidirte Johann in der Angelegenheit der Seligs- und Heiligsprechung der hochwürdigsten Gründerin des Klosters der Schwestern von Notrdame de Namur, Julie Billat. Hierauf hielt der Papst ein geheimes Consistorium, in welchem nach der vorgenommenen Ceremonie der Rundöffnung verschiedene Erzbischofe, Bischöfe und Bischöfe in partibus präconisirt wurden. Nach der sodann vorgenommenen Ceremonie der Rundöffnung überreichte der Papst den Cardinälen den Cardinalstring. An dem öffentlichen Consistorium haben die Mitglieder des heiligen Collegiums, das diplomatische Corps und die hohen Prälaten theilgenommen. Der Papst wurde beim Betreten und Verlassen des Consistorialsaales lebhaft acclamirt. — Wie der „XIX. Siecle“ erfährt, wäre Carnot's Krankheit kein Ueberleiden, sondern eine Darmobstruction.

(Ernennungen.) Der Präsident der Marosch-Balarhelyer k. Gerichtstafel hat die abjolvirten Rechtslehrer Albert Pawelka, Wilhelm Kappel und Gabriel Madarasz zu Befohlenen Rechtspractikanten im Bezirke der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

(W caution von Comitatus) zu 12 fl. Zustell Die von Gesuche sind Telegraphen- (S) schule werde 1/9 Uhr und bis 27. d. in I. und II. Cl. III. und IV. VI. Classe; — Nachmittags: Töchter-Schule; findet ein Dan (H) 5 Uhr Nachm Johann Kolo würdigen und Alexander Tó (D) Karpathenvereines Ueber Antrag Tagesordnung, „Surut“ insola eines Sectionales geholt worden, auf die „Landes technisch gebild tracinen zu lass zu stellen. U. Ausführgewarte noch nicht geda in kurzer Zeit beschloffen, auch durch Vermittl derselben festste die Section die an den Hauptu wurde in der Aufnahme fan Schreiben des der Section in dargelegt wird. t. ung. Forstan allen ihm und Um die gleiche an die Herren G Gesuche gerich Hauptmann G Militär-Berpfle Advocat Dr. K (D) das für heute Vereines bis (C) Sagtfor ein Ernst Lodi g seine Gesellschaf 2 Kameelen ist. — (W) gibt heute der Declamator Kar haltigen und a interessant zu welche seine Bre in vortheilhaft (S) Kraft in Her Sammlung Ulrich von H von Hutten nach preis bedingt: f für Ulrich von (T) des bestandenen im 78. Lebensja Nachmittags aus (F) mit Rücksicht au Bollkrieg eine S der Oesterreich- vaterländischen F nung zur Verf richtspunkte der der eingeführten practischen Wert Näheres vom Ber fahren. — (H) ch m der Gemeinden B Bajash, Kollar Comitatus die Um Udoarhelyer Com Andrássy, Sze Aus Szeg heute das der Sie hie durch tausend Die Theiß, welche von Bodomer übe Aus Alvin welches durch die Bevölkerung betro Schritt gethan b vielleicht den arn Folge des vielen hatten, wahrchein und Gebirgsabache Bitte nicht mehr schenmte. Dienst den Höhepunkt Fe Obbach suchen; in Alvincz und Borb das Wasser wieder geliebene Schlamm lichtig abgeglitte Arbeitervolk eine

(Postalisches.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baar-  
caution von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Nagy-Kalota (Koloszer  
Comitat) zu besetzen. Bezüge: 180 fl. Jahresgehälter, 40 fl. Kanzlei- und  
12 fl. Zustellungs-Bauschale.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig belegten  
Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Klausenburger k. ung. Post- und  
Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Schulnachrichten.) In der hiesigen Ursulinen-Mädchenschule  
werden die diesjährigen Prüfungen, welche Vormittags um  
1/2 3 Uhr und Nachmittags um 1/2 3 Uhr beginnen, in der Zeit vom 22.  
bis 27. d. in nachstehender Reihenfolge abgehalten: am 22. d. Vormittags:  
I. und II. Classe; Nachmittags: Französische Sprache; am 23. d. Vormittags:  
III. und IV. Classe; Nachmittags: V. Classe; — am 24. d. Vormittags:  
VI. Classe; — am 26. d. Vormittags: I. Classe der höheren Töchterschule;  
Nachmittags: Musik; — am 27. d. Vormittags: II. Classe der höheren  
Töchterschule; Nachmittags: Musik. — Am 28. d. um 8 Uhr Vormittags  
findet ein Dankgottesdienst und hierauf die Schlussfeier statt.

(Hymnen.) In der röm.-kath. Stadtpfarrkirche fand gestern  
5 Uhr Nachmittags die Trauung des Klausenburger Grundbesizers Herrn  
Johann Kolozsary mit Fräulein Jda Tóthi Szabó, der lebens-  
würdigen und anmuthigen Tochter des hiesigen k. ung. Forstinspektors  
Alexander Tóthi Szabó, statt.

(Die Section „Hermannstadt“) des siebenbürgischen  
Karpathenvereins hielt am 16. d. eine stark besuchte Versammlung ab.  
Ueber Antrag der Hütten-Baugbau-Commission wurde der erste Punkt der  
Tagesordnung, das ist der Antrag auf Bau einer Schutzhütte auf dem  
„Sural“ insoweit von der Tagesordnung abgesetzt, als nicht bei Gelegenheit  
eines Sectionsausfluges weitere Orientirung über den Standort der Hütte  
geholt werden. Ueber Bericht des Obmannes wurde hierauf beschlossen,  
auf die „Sandkronen“ durch einen in dankenswerther Weise hiezu bereiten,  
technisch gebildeten Freund des Vereines einen 1 1/2 Meter breiten Weg  
tractiren zu lassen und ihm hiezu die nöthigen Arbeitskräfte zur Verfügung  
zu stellen. An den Bau der auf der „Sandkronen“ zu errichtenden  
Ausflugsstation kann wegen Unzulänglichkeit der hiezu vorhandenen Mittel  
noch nicht gedacht werden, doch besteht die Hoffnung, daß auch diese Frage  
in kurzer Zeit ihre geordnete Lösung finden wird. Es wurde weiters  
beschlossen, auch auf die „Lauterburg“ einen Weg zu führen und vorläufig  
durch Vermittlung des gleichen freundlichen Gönners thunlichst die Trasse  
derselben feststellen zu lassen. Nach Vorlage des Kostenvoranschlages wird  
die Section hierauf ihre endgiltigen Beschlüsse fällen. Das wie alljährlich  
an den Hauptverein zu richtende Gesuch um Gewährung von Dotationen  
wurde in der vom Obmann vorgelegten Fassung angenommen. Die gleiche  
Aufnahme fand die vom referirenden Obmann verlesene Antwort auf ein  
Schreiben des hiesigen löbl. Stuhlrichteramtes, in welchem der Standpunkt  
der Section in Angelegenheit des auf die Präsbe zu erbauenden Weges  
dargelegt wird. Mit großem Danke wurde eine Zuschrift des Mühlbäcker  
k. ung. Forstamtes zur Kenntniß genommen, wornach den Touristen in  
allen ihm unterstehenden Forsthäusern freie Unterkunft zugesichert wird.  
Um die gleiche Aufnahme auch in den Finanzwachhäusern zu finden, sollen  
an die Herren Obergepläne in Hermannstadt und Fogaras auch diesbezügliche  
Gesuche gerichtet werden. Nachdem noch als Mitglieder die Herren:  
Hauptmann Edmund Feins, Nationaluniversitäts-Concipist Adolf Albrich,  
Militär-Verpflegungs-Accessit Hermann Niedermayer, Dr. Diaconovich, Landes-  
Advocat Dr. Karl v. Lacher aufgenommen worden, schloß die Sitzung.

(Waldfest.) Der ungünstigen Witterung wegen wird  
das für heute angeordnete Waldfest des Hermannstädter Commis-  
sionsvereines bis auf Weiteres verschoben.

(Circus.) Gestern hat auf dem hiesigen Holzplatze vor dem  
Sagthor ein Circus seine Vorstellungen begonnen. Der Eigentümer  
Ernst Vodi gibt auf den Anschlagzetteln unter Anderem bekannt, daß  
seine Gesellschaft 16 Personen zählt und er im Besitze von 10 Pferden und  
2 Kamelen ist.

(Vorstellung Lewen.) Im Glasalon des Hermannsgartens  
gibt heute der Wiener Specialitäten-Komiker, Baudebner, Mimiker und  
Declamator Karl Lewen seine Abschiedsvorstellung, welche — dem reich-  
haltigen und abwechslungsreichen Programme nach zu urtheilen — recht  
interessant zu werden verspricht. Herr Lewen verfügt über Beugnisse,  
welche seine Produktionen vor Mitgliefern des allerhöchsten Herrscherhauses  
in vortheilhaftes Licht stellen.

(Subscriptions-Einladung.) Die Verlagshandlung W.  
Krafft in Hermannstadt gibt aus dem Nachlasse Michael Albert's eine  
Sammlung von Gedichten und ein größeres dramatisches Werk  
Ulrich von Hutten heraus. Die Gedichte werden im September, Ulrich  
von Hutten noch vor Weihnachten zur Ausgabe gelangen. Der Subscriptions-  
preis beträgt: für die Gedichte gefest 1 fl. 30 kr., gebunden 1 fl. 80 kr.;  
für Ulrich von Hutten gefest 1 fl. 10 kr., gebunden 1 fl. 50 kr.

(Todesfall.) Karl Hartmann, k. u. k. Kanzlei-Director  
des k. k. obersten siebenbürgischen obersten Gerichtshofes i. P., ist am 16. d.  
im 78. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 4 Uhr  
Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe N. O. statt.

(Für Exporteure.) Das k. ung. Handelsministerium hat  
mit Rücksicht auf den zwischen Frankreich und der Schweiz bestehenden  
Zollkrieg eine Statistik über die Waaren-Einfuhr nach der Schweiz aus  
der österreichisch-ungarischen Monarchie, Frankreich und Deutschland in den  
Jahren 1889, 1890 und 1891 ausarbeiten lassen und diese Daten den  
vaterländischen Handels- und Gewerbeämtern bezugs entsprechender Ver-  
nehmung zur Verfügung gestellt. Diese Einfuhrstatistik ist aus dem Be-  
sichtspunkte der leichteren Orientirung über die Mengen und den Werth  
der eingefuhrten Waarenartikel, über die Zollsätze u. s. w. von großem  
practischen Werth. Die sich hiesfür interessirenden Exporteure können  
Näheres vom Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbeämter er-  
fahren.

(Schwaffer.) Im Unterabseher Comitat sind die Gemarkungen  
der Gemeinden Nagyar-Jgen, Kocfard, Galtdó, Szent-Jmre, Vessenyó,  
Wajásd, Kókár und die Umgebung von Blasenbor, — im Kleinostler  
Comitat die Umgebung von Dieß-Szent-Marion und Galbalsa, — im  
Udvarhelyer Comitat die Saaten der Gemeinden Nagy-Solymos, Dab-  
Andrásfalva, Szent-Erzsébet u. m. a. überfluthet.

Aus Szegedin wird unter dem 15. d. berichtet: Die Maros hat  
heute das der Stadt gehörige Kethyal-Terrain überschwemmt. Es geriethen  
hiedurch tausend Joch des besten Feldes bis Makler Potter unter Wasser.  
Die Theiß, welche noch immer im Steigen begriffen ist, hat einen Theil  
von Bodomér überfluthet. Etwa 500 Joch Feld gehen hier verloren.  
Aus Udinec schreibt man: Schon eine Woche ist seit dem Unglück,  
welches durch die Ueberschwemmung die ganze hiesige Gegend und deren  
Bewölkerung betroffen, vergangen, ohne daß Jemand von hier nur einen  
Schritt gethan hätte, es in die Oeffentlichkeit zu bringen und dadurch  
vielleicht den armen, obdachlosen Menschen einige Hilfe zuzuführen. In  
folge des vielen und starken Regens, den wir in der letzten Zeit immer  
hatten, wahrscheinlich auch durch Zufluß der angeschwollenen Nebenflüsse  
und Gebirgsbäche ist der Maros-Fluß so groß geworden, daß er in seinem  
Bette nicht mehr Platz fand und einen großen Theil unserer Gegend über-  
schwemmte. Dienstag, den 7. d., begann das Wasser zu steigen und erreichte  
den Höhepunkt Freitag, den 10. d. Viele Familien mußten bei anderen  
Ort suchen; in den zwei nur durch die Maros getrennten Ortshäfen  
Alvincz und Worberek sind dreißig Häuser eingestürzt. Seit Samstag fällt  
das Wasser wieder, doch wird es noch Wochen dauern, bis der viele zurück-  
gebliebene Schlamm austrodnet, und wahrscheinlich ist für heuer jede Mög-  
lichkeit abgegriffen, noch einmal anbauen zu können. Für das arme  
Arbeitervolk eine sehr traurige Aussicht!

Die Forstwart-Fachschule in Görgény-Szent-Jmre,  
deren Errichtung der k. ung. Ackerbauminister Graf Andreas Weichler  
bei Eröffnung der 10. Viehaußstellung in Klausenburg in Aussicht stellte,  
wird am 1. October l. J. in's Leben treten. Der Minister hat bereits  
die Lehrer der für 60 Schüler berechneten Schule ernannt und dieselben  
zu den nöthigen Vorbereitungen angewiesen. Die Schule sollte in dem  
Jagdcaféll weiland Seiner k. u. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf unter-  
gebracht werden, das zu dem neuen Zweck eben eingerichtet wird. Nach  
dem Programm soll neben einem theoretischen Unterricht das Haupt-  
gewicht auf die praktische Ausbildung der Forstwärte gelegt werden. Für  
den ersten Jahrgang sollen schon 30 Schüler angemeldet sein; damit auch  
der zweite Jahrgang heuer eröffnet werden könne, werden absolvirte Schüler  
des ersten Jahrganges aus drei ähnlichen Schulen Ungarns nach Görgény-  
Szent-Jmre verlegt. Da diese Schule für die Forstcultur unseres Wald-  
landes von außerordentlicher Bedeutung werden kann, machen wir die be-  
treffenden Kreise auf diese Schule aufmerksam und empfehlen deren Besuch  
im Interesse des Gedeihens unserer Gemeindegewaldungen nachdrücklich.  
Auskunft über die Aufnahmebedingungen gibt jedes k. ung. Forstamt und  
die Direction der Forstwart-Fachschule in Görgény. Ein sogenannter Stipendiat  
der Anstalt, wobei der Schüler Wohnung, Unterricht und vollständige Ver-  
pflegung erhält, kostet jährlich nur 150 fl. Es war eine lobende Ver-  
gabung unserer Comitate und größere Waldungen besitzenden Gemeinden, der-  
artige Stipendiatenplätze zu gründen, damit es ihnen an geschultem Forst-  
fachpersonal nicht fehle.

(Der Wellen Geheimniß.) Am 16. d. wurde in Klausenburg  
neuerdings die Leiche einer 20—22-jährigen Frau aus dem Szamos gefischt.  
(Einbruch.) In der Nacht auf den 16. d. erbrachen in  
Klausenburg Diebe das Panorama und stahlen die allerdings wenig  
werthvollen Gegenstände, welche die Besucher als Gewinnst zu erhalten pflegen.  
(Bärenwelt.) Im Walde bei Kovasna (Haromköler Comitat)  
haben die Bären dieser Tage ein Stutenkalb verzeuht.

(Der Strike in den Fünfkirchner Kohlenbergwerken.)  
Der Strike ist als beendet zu betrachten. Am 15. d. ist in sämtlichen  
Gruben die Arbeit aufgenommen worden; 2500 Bergleute arbeiten. Im  
Laufe des Vormittags erschien eine Deputation bei der Bergwerksdirection  
und bat um Freilassung der verhafteten Arbeiter. Die Direction erklärte,  
sie könne zu ihrem Bedauern für die Verhafteten nichts thun; dies sei  
Sache des Gerichtes. Am 14. d. wurde die Untersuchung bis zum späten  
Abend fortgesetzt. Die verhafteten Arbeiter gestanden, daß sie durch fremde  
Arbeiter zum Strike aufgestachelt wurden.

(Delegations-Diner.) Am 14. d. fand beim Minister  
des Aeußern, Grafen Kalnoth, das zweite Diner zu Ehren der Mitglieder  
der Delegation statt. An demselben nahmen außer dem Hausherrn der ge-  
meinliche Kriegsminister Baron Bauer, Honvedminister Baron Fejervary,  
und der Minister am allerh. Hoflager Graf Ludwig Tisza theil. Von  
den österreichischen Delegirten waren anwesend: Fürst Windischgrätz, Graf  
Deym, die Barone Chlumetzky und Ludwigstorff, die Herren von Plener,  
Sueß, Dumba, Heilsberg, Masaryk und Pacat; von der ungarischen Dele-  
gation: die Bischöfe Skupfer und Desseffy, Patriarch Brankovics, die  
Gräfen Theodor Andrássy, A. Czizaly, Albert Apponyi, Bathyan, Rakó,  
G. Szapary, Baron Nepcsa, die Herren v. Harlanzi, v. Hegedüs, v. Horanfsky,  
v. Kubinyi, v. Kuffelich, v. Daniel, v. Bohus, v. Ugron, Buszbach, Jenyffy,  
Münnich, Fluger, Wolgar, Serb, außerdem die Sectionschefs Graf  
Welfersheim und Graf Czizaly.

(Die ungarischen Delegirten in Wiener-Neustadt.)  
Aus Wien wird vom 15. d. geschrieben: Heute machten die ungarischen  
Delegirten der Wiener-Neustädter Militär-Akademie einen Besuch. Nach Be-  
sichtigung des Gebäudes fand ein Dejeuner statt, bei welchem u. A. auch  
Jokai einen Toast sprach. Er sagte: „Es ist mir eine Freude, dieses  
vortreffliche Institut besichtigt zu haben. Es wurde viel davon gesprochen,  
daß die Ungarn auch eine solche Akademie gründen wollen. Ich sehe die  
Aufgabe in ihrer ganzen Größe und Schwere und gefesse, es ist ein wenig  
Reid bei mir entstanden, jedoch auch viel Dankbarkeit, denn dieses Institut  
ist die beste Garantie für die Erziehung des Militärs. Ich spiele nicht  
mit Worten, sondern es ist ernst, wenn ich sage: wenn Ungarn eine der-  
artige Schule errichten will, dann muß es diese zum Muster nehmen. Nicht  
politische Schlagworte sprechen aus mir, sondern das Gefühl der Zusammen-  
gehörigkeit. Auf der ganzen Welt haben wir keine solche  
Freunde, als wir Beide es uns sind: die Oesterreicher und  
die Ungarn. Wenn wir auf dieses Ziel der gemeinsamen Interessen  
lossteuern, dann werden wir es auch erreichen. Ich erbehe mein Glas auf  
das Gesamtinstitut, auf die Lehrer und Schüler, welche die Weisung  
erfüllt haben, welche Maria Theresia zum J. M. v. Thürheim sagte:  
„Mache er mir tüchtige Officiere und rechtliche Männer.“ Unsere  
Nation ist Allen dankbar, welche bereit sind, ihr Leben für das Vaterland  
zu opfern.“ Dem Toaste Jokai's folgten stürmische Eisenrufe.

(Salzbad.) Trink-, Bade-, Cur- und Wasserheilanstalt, Westbahn-  
Station Hainfeld (Niederösterreich). Es wird ein Fest zu wohltätigen Zwecken  
veranstaltet; der Ertrag wird zur Bekleidung der Schulkinder der Armen  
dieselbst verwendet.

(Irrsinn.) Geheilt in Folge einer Augenoperation.)  
Aus München, 12. d., wird geschrieben: Eine hiesige Bürgerfrau hatte  
vor fünf Jahren wegen tiefer Melancholie in der Irrenanstalt untergebracht  
werden müssen, war während dieser Zeit dort gänzlich erblindet und wurde  
vor einigen Wochen zum Zwecke der Vornahme einer Augenoperation aus  
der Irrenanstalt in die Augenklinik gebracht. Nachdem der Frau durch  
eine von Herrn Geheimrath Dr. v. Rothmund vorgenommene glückliche  
Operation das Sehvermögen wieder hergestellt war, hörte auch in kurzer  
Zeit ihre geistige Amnathung auf. Heute hat sie die Klinik verlassen und  
kamte geistig und körperlich gesund ihren erkrankten Angehörigen zurück-  
gegeben werden.

(Katastrophen.) In den Spielmann'schen Chamottegruben in  
Gattersdorf-Steinlich sind sechs Personen durch eine einfallende Thonwand  
verschüttet worden. Fünf derselben wurden todt aus den Trümmern hervor-  
gehoben. — Auf der päpstlichen Grube „Frankenold“ wurden am 15. d.  
durch schlagende Wetter 13 Mann sofort getödtet.

(Füchtiger Steuerernehmer.) Aus Bukarest wird  
die Flucht des dortigen Steuerernehmers Alexander Dimitrescu ge-  
meldet, welcher mit Frau und Kind nach Unterschlagung von 5000 Francs das  
Weite gesucht hat; angeblich soll der Defraudant den Weg nach Ungarn  
genommen haben.

(Bankensplitter.) Gewöhnlich haben die Minister für  
ihre Privataudiencien ein gewisses officielles, wohlwollendes Gehäfen, das  
einer dem andern überliefert, wie das Mobilien der Amtswohnung. — Nur  
wenige Wahrheiten machen ihren Weg, es sei denn, daß sie von der Züge die  
Kraden entlehnen. — Die Frauen mit den prunkenden Toiletten sollten in den  
herausfordernden Aufzug wenigstens für sich behalten und nicht auf ihre Kinder  
ausdehnen. — Deutliche Kennzeichen eines schlechten Arztes sind die unnützen  
Besuche und die langen Recepte. — Vergnügen und Glück sind leicht zu  
untercheiden: jenes ist oft für Geld zu haben, dies niemals. — Personen,  
welche in der Gesellschaft gar nicht sprechen, sind besonders beßhalb unange-  
nehm, weil ihr Schweigen uns zwingt, zu viel zu reden. — Alles müssen  
die Kinder lernen, sogar die Liebe zu den Eltern. — An Regentagen  
erfegen die Bücher den Sonnenchein. — Das Herz darf aus Rand und  
Band gehen, es wird doch nicht dem Irrenarzte übergeben; nur das Gehirn  
darf sich bei Leide nicht Alles erlauben, sonst wird es als krank behandelt. —  
Salons gibt es nicht mehr, nur noch einige Speisezimmer. — Zwei Freunde,  
auf einer gemeinschaftlichen Reise sind arg in Gefahr, sich zu veruneinigen,  
wenn der Vernünftiger nicht darauf eingeht, sich mehr oder weniger dem  
Anderen moralisch zu unterordnen. — Geliebt werden, heißt geschmeichelt

werden. — Man ist selten gegen seinen Willen gefeiert, und ohne daß man  
eifrig dazu gethan hat; man muß immer, bald mehr, bald weniger, mit  
den eigenen Händen seinen Triumphwagen vorwärts schieben. — Um ein  
Bataillon Hundenerer in Thätigkeit zu bringen, ist es beinahe unerlässlich,  
an ihrer Spitze zu marschiren. — Oeffne niemals ein Buch, das auf  
dem Tisch einer schönen Frau liegt, wenn du deine Illusionen behalten  
willst; nur wenige der schönen Frauen lesen Vernünftiges. — Freundschaft  
gründet sich häufig auf Achtung. Kommt das auch bei dem Liebesbunde  
vor? — Die Anketoden-Erzähler versehen in der Unterhaltung die Rolle  
der Spielbojen.

Verlofung.

(„Jó sziv“-Lose.) Bei der am 15. d. stattgehabten Verlofung  
entfiel der Haupttreffer mit 10.000 fl. auf S. 4576 Nr. 99; je 1000 fl.  
gewinnen: S. 4581 Nr. 43 und S. 5894 Nr. 28; je 500 fl.: S. 5443  
Nr. 81 und S. 5890 Nr. 34; je 100 fl.: S. 222 Nr. 69, S. 994  
Nr. 57, S. 1890 Nr. 8, S. 4821 Nr. 33, S. 7441 Nr. 73; je 25 fl.:  
S. 615 Nr. 11, S. 791 Nr. 68, S. 915 Nr. 34, S. 1783 Nr. 28,  
S. 2905 Nr. 29, S. 3123 Nr. 6, S. 3229 Nr. 78, S. 3272 Nr. 12,  
S. 3399 Nr. 48, S. 4877 Nr. 74; je 10 fl.: S. 46 Nr. 18, S. 874  
Nr. 88, S. 1160 Nr. 1, S. 1709 Nr. 19, S. 2605 Nr. 98, S. 4160  
Nr. 12, S. 5151 Nr. 17, S. 5420 Nr. 84, S. 5944 Nr. 74, S. 6579  
Nr. 10. Außerdem wurden 500 Lose à 2 fl. gezogen.

Original-Telegramme.

Wien, 17. Juni. Die Universitätslehrer Alexiewitz und Samorski  
wurden wegen der Demonstrationen gegen den Erzbischof Sembratowicz  
mit vierzehn anderen Theilnehmern dem Staatsanwalt zur weiteren Amts-  
handlung angezeigt; zwei der Hauptbetheiligten an der Demonstration gegen  
den Delegirten Ernkovicz: Jurij Krstely und der Dalmatiner Me-  
diciner, Kroaté Pawelits, wurden polizeilich zu achtägigem Arrest ver-  
urtheilt.

Berlin, 17. Juni. Bis 11 Uhr Nachts waren 312 Wahleresultate  
bekannt. Gewählt sind 33 Conservative, 15 Nationalliberale, 6 Reichspartei,  
3 freisinnige Vereinigung, 57 vom Centrum, 1 Parteilofer, 5 freisinnige  
Volkspartei, 20 Socialdemokraten, 3 Antifemiten, 14 Polen, 6 Cslawier,  
1 Däne; 149 Stichwahlen sind erforderlich.

Paris, 17. Juni. Das Befinden Carnot's hat sich gebessert.  
Belgrad, 17. Juni. In der gestrigen Suptinatsitzung verlas der  
König die Thronrede, welche das Gesehene rechtfertigt, bemerkend, daß  
die Wendung der Dinge im Auslande überall richtig verstanden und  
sympathisch begrüßt wurde. Der König leistete dann den Eid auf die  
Verfassung; sodann überreichten die Minister ihre Demission, da sie mit  
dem gestrigen Tage ihre Mission für beendet halten. Der König betraute  
Dolicz abermals mit der Cabinetsbildung.

(Eingefendet.)

Das beste und zutrüglichsste  
**Erfrischungs-Getränk,**  
welches auch bei Tische mit Vorliebe getrunken wird,  
und mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften eine äusserst  
wohlschmeckende Mischung ergibt, ist  
**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reiner  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
Es löschet den Durst, kühlt und wirkt anregend zu-  
gleich, das beste Mittel gegen die erschöpfende Wir-  
kung der Sommerschwüle.

**Hermannsgarten-Glassalon.**  
Sonntag den 18. Juni 1893:  
**Abschieds-Lachabend.**  
Wiener Specialitäten-Komiker, preisgekronter Damen-Intermezziist  
und Original-Bauchredner  
**Carl Lewen jammt Gesellschaft.**  
Anfang 8 Uhr Abends.  
Carl Lewen wurde ausgezeichnet von Mitgliedern des allerhöchsten  
Kaiserhauses.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 16. Juni.

|                                    |        |                                 |        |
|------------------------------------|--------|---------------------------------|--------|
| Ung. Schanz.-Abf.-Oblig., 4 1/2 %  | —      | Defterr. Staatsanb. in Papier   | 98.10  |
| „ Goldrente, 4 %                   | 116.10 | „ Staatsanb. in Silber          | 98.—   |
| „ Kronrente 4 %                    | 94.90  | Defterr. Goldrente              | 117.25 |
| „ Eisenbahn-Anlehen                | 124.—  | 1860-er Staats-Anlehen          | 147.50 |
| „ Ohs. I. Emiffion St.-Oblig.      | 101.30 | Defterr.-ungarische Bank-Actien | 992.—  |
| „ Ohs. II. Emiffion St.-Oblig.     | 101.30 | Ungarische Creditbank-Actien    | 410.25 |
| „ Ohs. 1876-er St.-Oblig.          | 121.—  | Defterr. Credit-Actien          | 340.—  |
| „ Grundentf.-Oblig. in Verlos.     | 96.10  | R. u. f. Ducaten                | 5.82   |
| Kroatifch.-slav. Grundentf.-Oblig. | 97.50  | 20 Francs-Goldstücke            | 9.72   |
| Ung. Weinrenten-Obligations        | 148.—  | 100 Mart Deutsche Reichsmünzung | 60.25  |
| Prämien-Lose                       | 148.—  | London (für dreimonat. Wechsel) | 128.—  |
| Theißregulirungs- u. Szeged-Lose   | 141.50 |                                 |        |

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 16. Juni.

|                                    |        |                                    |        |
|------------------------------------|--------|------------------------------------|--------|
| Ung. Schanz.-Abf.-Oblig., 4 1/2 %  | —      | Defterr. Goldrente                 | 117.35 |
| „ Goldrente, 4 %                   | 115.90 | 1860-er Staats-Anlehen             | 147.—  |
| „ Kronrente 4 %                    | 94.95  | Defterr.-ungarische Bank-Actien    | 992.—  |
| „ Eisenbahn-Anlehen                | 124.—  | Ungarische Creditbank-Actien       | 409.25 |
| „ Ohs. I. Emiffion St.-Oblig.      | 101.30 | Defterr. Credit-Actien             | 339.40 |
| „ Ohs. II. Emiffion St.-Oblig.     | 101.30 | R. u. f. Ducaten                   | 5.84   |
| „ Ohs. 1876-er St.-Oblig.          | 120.90 | 20 Francs-Goldstücke               | 9.72   |
| „ Grundentf.-Oblig. in Verlos.     | 96.10  | 100 Mart Deutsche Reichsmünzung    | 60.25  |
| Kroatifch.-slav. Grundentf.-Oblig. | 97.50  | London (für dreimonat. Wechsel)    | 128.95 |
| Ung. Weinrenten-Obligations        | 148.—  | Defterr. Kronrente, 4 % steuerfrei | 96.45  |
| Prämien-Lose                       | 148.—  | Staatliche Riva                    | 46.70  |
| Theißregulirungs- u. Szeged-Lose   | 141.50 | Ruffischer Rubel                   | 1.28   |
| Defterr. Staatsanb. in Papier      | 98.25  | 20 rumänische Lei                  | 9.68   |
| „ Staatsanb. in Silber             | 98.15  |                                    |        |

**Zahnarzt Schwabe,**  
Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten, Plombirungen, Kunst-  
zähne und Gebisse,  
ordinirt von 9—12 und 1/2, 3—5 Uhr  
**Heltauergasse 31, Hermannstadt.** [365] 10

